

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Monatlich	1 „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	3 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr.
bei zweimaliger Einschaltung 5 fr.
dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 105.

Donnerstag, 17. Dezember. — Morgen: Gratiana.

1868.

Ministerielle Rundreisen.

Laibach 17. Dezember.

Es nimmt uns Wunder, daß unsere Minister bisher keine besondere Sehnsucht darnach getragen haben, Land und Leute, die sie regieren, näher kennen zu lernen. Seit einem Zeitalter waren bekanntlich in Oesterreich schon ziemlich viele Minister am Ruder, von denen mit Ausnahme des Herrn von Schmerling mit Bestimmtheit nicht behauptet werden kann, daß sie das Herzogthum Krain oder manches andere Kronland je gesehen haben.

Bei den mannigfachen Sondergestaltungen der österreichischen Lande scheint es nicht außer der Aufgabe konstitutioneller Minister zu liegen, sich mit Land und Leuten, sowie mit den Zuständen aller Länder von Zeit zu Zeit mittelst eigener Anschauung möglichst vertraut zu machen, zumal manche Träger von Minister-Portefeuilles nach ihrer bisherigen Stellung nur die Verhältnisse des einen oder anderen Kronlandes kennen zu lernen Gelegenheit hatten, während die meisten Kronländer für sie eine terra incognita sind. — Den Ministern stehen zwar in jeder Beziehung offizielle Berichte zu Gebote und es liegt uns jeder Zweifel fern, daß derlei Berichte nicht stets die genauesten, wahrheitsgetreuen Informationen enthalten, allein so wie überhaupt nicht alles Gegenstand der Berichterstattung ist, was für Minister von großem Interesse sein mag, so können bloße Berichte trotz des redlichsten Strebens des Berichterstatters, sich objektiv zu halten, bezüglich mancher Zustände und Verhältnisse, die eine nur subjektive Auffassung gestatten, die eigene Anschauung weder ersetzen noch überflüssig machen.

Nicht ohne Grund haben die Monarchen Oesterreichs seit jeher einen hohen Werth darauf gelegt, ihre Länder von Zeit zu Zeit zu bereisen, um in höchst eigener Person die Zustände der Länder,

der öffentlichen Anstalten und Aemter kennen zu lernen und die Sympathie der Völker, die sie auf solchen Rundreisen begleitete, blieb nicht ohne Nachwirkung auf jene Anhänglichkeit an das Herrscherhaus, die man den Völkern Oesterreichs mit Recht nachrühmt. — Die konstitutionellen Minister, durch welche der Kaiser jetzt nach dem Staatsgrundgesetz vom 21. Dez. 1867 die Regierungsgewalt ausübt, sollten auf die genaue Kenntniß der Zustände und Verhältnisse aller Kronländer offenbar einen noch größeren Werth legen und diese ihnen völlig unentbehrliche Kenntniß nicht bloß aus Relationen der untergeordneten Beamten, sondern aus eigener Anschauung um so mehr zu schöpfen trachten, als sie mitunter Verfügungen ganz lokaler Natur zu treffen in die Lage kommen.

Es würde allerdings den Ministern bei offiziellen Rundreisen manche Täuschung bevorstehen, allein scharfsinnige Männer — und zu diesen müssen wir die Minister unbedingt zählen, — fänden nichtsdestoweniger hundertfache Gelegenheit, sich über Zustände der Länder und der öffentlichen Anstalten, über agrarische, merkantile und sonstige Verhältnisse, so wie über die Träger der Exekutivgewalt und deren Thätigkeit zu informieren und sich daraus einen Schatz von Erfahrungen für ihre Thätigkeit zu sammeln. Die schnelle Abwicklung der Geschäfte bei den Behörden bekäme einen unerwarteten Impuls und Geschäftsrückstände, falls solche irgendwo beständen, würden augenblicklich verschwinden. Die Minister hätten zugleich Gelegenheit, nicht bloß jene Beamten kennen zu lernen, die immer genug Zeit und Fond haben, um sich ihnen in Wien vorzustellen, sondern auch diejenigen, die sich nicht in einer so günstigen Position befinden. Der Finanzminister namentlich könnte unmittelbar an den Steuerquellen seine Studien über Steuerreform vervollständigen und bei dem matten Rauschen mancher Quelle seine schönen Hoffnungen auf erhöhten Ertrag

der Steuern auf das richtige Maß herabstimmen. Vielleicht wäre er auch so glücklich, zu entdecken, daß in dem einen oder anderen Zweige des Staatshaushaltes willkommene Ersparnisse möglich sind, auf die bis jetzt kein offizieller Bericht gedacht hat. — Der Ackerbauminister fände ein so weites Feld für lehrreiche Wahrnehmungen, daß er kaum je mehr versucht wäre, seine Entschliessungen zur Hebung der Landwirthschaft auf die zweifelhaften Gutachten sogenannter Enquête-Kommissionen zu stützen. — Die interessanteste Rundschau wäre natürlich dem Minister des Innern beschieden, der sogar für mehr als zwei offene Augen genügenden Stoff fände und vielleicht zu seiner Ueberraschung wahrnehmen könnte, wie da und dort die Opposition gegen die Staatsgrundgesetze unter der Maske des Patriotismus mit vereinten Kräften fortgesponnen wird. — Abgesehen indessen von allen speziellen Betrachtungen scheint uns die möglichst genaue Kenntniß von Land und Leuten schon im allgemeinen ein unabwiesbares Bedürfnis für konstitutionelle Minister und es ist für uns, wenn wir zeitweilige Rundreisen der Minister in ihrem Verwaltungsgebiete befürworten, vorzugsweise auch noch der Vertrauen erweckende Eindruck bestimmend, welchen derlei das warme Interesse der Minister für die Wohlfahrt der Länder und Völker manifestirende Rundreisen auf die große Masse des Volkes hervorzubringen geeignet wären. Wer das Vertrauen des Volkes gewinnen will, muß sich für die Bedürfnisse und Zustände desselben nicht nur interessieren, sondern dieses Interesse auch offen an den Tag legen. Eine einzige Rundreise der Minister wird in dieser Richtung von größerer Wirkung sein, als hundert Zeitungsartikel, welche der Thätigkeit und den Bestrebungen der Minister alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche jedoch aus nahe liegenden Gründen an dem größten Theile der Bevölkerung spurlos vorübergehen.

Genissekon.

Unsere Alpen.

P. „Wie herrlich doch heute wieder die Alpen sind!“ Mit diesem stereotyp gewordenen Ausrufe drücken wir das freudige Gefühl aus, welches der Anblick der hohen, mit Schnee bedeckten Berge in uns erweckt. Täglich kehrt das Bild wieder und doch stets neu und schön erscheint es uns. Wer sich an die hohen Kalkfelsen gewöhnt hat, der ist nur dort heimisch, wo er sie sieht, die alten ewigen Wächter der grünen Flur, der herrlichen, stammreichen Wälder.

Wie steigen sie gigantisch hinan, mit ihren Zacken, Rissen, Klippen und Spalten; scharf abgegrenzt vom blauen Firmamente, läuft der abenteuerlich zerschnittene Kamm hin — bald in grotesken Pyramiden sich thürmend, nur allmählich wellenförmige Konturen gewinnend. Welche Majestät liegt in der aufstrebenden Alpenkette, die Wind und Wetter trotzend, seit Jahrtausenden hier thront

und gleich gewaltig bleibend, Generation um Generation mit ihren Getrieben, Sorgen, Bangen und Kämpfen schwinden sieht: welche Objektivität in der herrlichen Natur!

Wie viele Zeitalter waren nöthig, um diese Pyramiden aus den Sedimenten des Urmeeres zu gestalten; — ihr Schichtenbau sagt uns, daß in ihrer Entwicklungsgeschichte Zeiten großer Ruhe mit gewaltigen Umwälzungen gewechselt haben müssen. Diese Entstehungsdauer zu messen, ist für uns eine Unmöglichkeit. Was ist die Zeit der menschlichen Geschichte gegenüber jener der geologischen? — gibt es Zahlen, welche uns darüber einen Begriff zu schaffen im Stande wären? Das Maß ist stets nur relativ und mit ihm die Auffassung der ganzen Natur.

Würde ein Menschenalter nach hunderterten von Jahren zählen, wie ganz anders wäre unser Begriff von Zeit und Welt!

Doch wie subjektiv ist unser Maß! Wie groß erscheint der Planet, wie klein der Mensch, der ihn bewohnt, und wie klein die Erde zum Himmelsraum!

Die Entfernung China's von uns beträgt ein paar tausend Meilen — wie weit! und doch wie klein ist sie, wenn sie in Betracht kommt mit jener der Erde von dem Sonnenkörper, die 20 Millionen Meilen beträgt.

Viereinhalb Billionen Meilen ist die Distanz von uns bis zum nächsten Fixsterne; eine Zahl, welche wir nur dann einigermaßen begreifen, wenn wir bedenken, daß ein Mensch 130.000 Jahre leben müßte, um viereinhalb Billionen Pulschläge zählen zu können.

Und was ist die Entfernung einer Sternweite gegen jene noch entfernteren Fixsterne, welche den Meßinstrumenten des Astronomen sich völlig entziehen und zehntausend und mehr solcher Sternweiten betragen müssen. Dieselben Gedanken über Maß und Zeit, wie der Anblick des gestirnten Himmels, ruft in uns auch der Blick auf die Zeit nach, welche nöthig war, um das kleine Sternchen, auf dem wir wohnen und das wir „Erde“ nennen, so zu bilden, wie es ist. Die Geologie kann zwar sagen, wie unsere Berge entstanden sind, sie weiß, was früher oder später sich gebildet — aber die

Das Finanzexposé für 1869.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes vom 14. Dezember trug Finanzminister Bressi ein Exposé über die Finanzlage der im Reichsrath vertretenen Hälfte der Gesamtmonarchie vor, aus welchem erhellt, daß diese Finanzlage eine verhältnismäßig sehr günstige ist. Die Einnahmen des Jahres 1868 gehen weit über den Voranschlag hinaus und für das Jahr 1869 ist nur ein verschwindend kleines Defizit zu decken. Ja, der Finanzminister ist in der Lage, eine kleine Steuererleichterung zu beantragen. Dabei ist allerdings zu erwägen, daß die regelmäßigen Einnahmen nicht allein für die Deckung ausreichen und daß das ablaufende Jahr in Folge des reichen Ernteertragnisses als ein ausnahmsweise günstiges zu betrachten ist. Wir theilen hier das wesentliche aus der Auseinandersetzung Dr. Bressi's mit. Der Finanzminister sagte:

„In den Voranschlag für 1868 war ein Defizit von fast 39 Millionen zu decken. Die Erhöhung der direkten Steuern hat 9,460,000 fl. ergeben, außerdem haben weitere mit Genehmigung des hohen Hauses vorgenommene Maßnahmen eine Einnahme von 5 Millionen Gulden geliefert. Es minderte sich daher schon das Defizit auf 14 Mill. herab. Diese 14 Millionen sind dasjenige, um was sich die Staatseinnahmen im Jahre 1868 verschlechtert haben, das reelle Defizit; für den unbedeckten Betrag hat das hohe Haus durch das Gesetz über Verkauf der Staatsgüter und Aufnahme einer schwebenden Schuld gesorgt.

Thatsächlich hat sich das Ergebnis für 1868 günstiger gestellt als angenommen wurde.

Die Abrechnung für die drei Quartale in den Ausgaben hat in der That 93 Millionen ergeben, während die Aufstellung diesen Betrag um 10 Millionen überschritt. Von diesen 10 Millionen müssen abgezogen werden: 3 Millionen für Anschaffung für die Tabakregie und weitere 4 Millionen für Mehraufwand bei der Staatsschuld, so daß das Ersparnis 3 Millionen beträgt.

Was nun die Gesamteinnahme betrifft, so war dieselbe nach dem Budget mit 203,896,000 fl. vorgeschrieben, während die wirkliche Einnahme sich auf 212,737,000 fl. belief, mithin ein Mehrertrag von über 8 Millionen ergab. Es muß bemerkt werden, daß dieser Mehrertrag zum Theile dadurch begründet ist, daß Steuerrückstände früherer Jahre verhältnismäßig gut einliefen.

Bei den indirekten Steuern ergab der Zoll eine Mehreinnahme von 3 Millionen, bei Tabak ebenfalls 3 Millionen; bei Salz eine Mindereinnahme von einer Million u. s. w., in Summa bei den indirekten Steuern 8 Millionen Mehreinnahmen.

Man kann im ganzen sagen, daß die Mehre-

einnahmen, verbunden mit den Minderausgaben, das Budget um 12 Millionen herabmindern und 10 Millionen als denjenigen Betrag feststellen dürften, welcher als Kreditrest für 1868 sich ergibt.

Was den Voranschlag pro 1869 betrifft, so dürfte, wenn man aus den Zentral-Aktiven einen Betrag von 4,200,000 fl., aus den Verkäufen der Staatsgüter 3,000,000 annimmt, dazu die 10,000,000 des Kreditrestes pro 1868 rechnet, das wirkliche, durch diese außerordentlichen Einnahmen nicht bedeckte Defizit 2,750,000 fl. betragen, wobei die Forterhebung der erhöhten Steuern und Gebühren im Jahre 1869 in derselben Höhe wie 1868 in Aussicht genommen ist.

Eine einzige Modifikation ist im Finanzgesetz angenommen worden, indem der Zuschlag für die Erwerbsteuer für alle jene auf $\frac{1}{3}$ herabgesetzt wurde, deren Gesamtsteuer nicht 30 fl. übersteigt. Es ist dadurch wohl ein Entgang von 4,000,000 fl. zu erwarten, der aber durch die wahrscheinliche Steigerung der Einkommensteuer gedeckt wird.

Im übrigen sind keine bedeutenden Änderungen angenommen worden, ebenso ist die Höhe des Einganges der Steuern in demselben Sinne wie im Vorjahre angenommen, und dies ist die Grundlage, auf welcher das Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern, ausgearbeitet wurde.“

Rumänien.

Die Äußerungen der vormaligen und jetzigen rumänischen Minister in der Kammer Sitzung vom 11. d. beweisen, daß das Ministerium Ghika-Rogolnitschiano dem Ministerium Bratiano-Golesco gleich wie ein Ei dem andern und daß die jetzige Regierung in den Geleisen ihrer Vorgängerin weiter fährt. Bratiano soll einmal gesagt haben: Wäre ich nicht Bratiano, so möchte ich Rogolnitschiano sein, und seine, sowie Rogolnitschiano's Äußerungen beweisen, daß beide in der That ein würdiges Paar von Brüdern sind. Interessant ist die Angabe Bratiano's, daß die vielbesprochenen preussischen Waffen mit Napoleons Vorwissen nach Rumänien transportirt wurden. Diese Angabe, bemerkt die „N. fr. Pr.“, hat viel für sich und bestätigt, was über die Zweideutigkeit der Tuilerien-Politik längst verlautete. Den ungarischen Ministerpräsidenten beschuldigt Bratiano, Rumänien annektiren zu wollen, offenbar nur zu dem Zwecke, um Rumäniens Verzug desto stärker betonen zu können, die unterdrückten rumänischen Brüder in Siebenbürgen zu befreien. Und was antwortet Rogolnitschiano, das Mitglied des Kabinetes, dessen Premier jüngst versicherte, Rumänien wolle sich weniger mit großer Politik, als mit seinen inneren Angelegenheiten befassen? Er antwortet, daß Rumänien der ungarischen Honved-Armee eine gleiche Armee entgegen-

stellen müsse. So derb hat nicht einmal Bratiano jemals geredet. Es ergibt sich aber aus alledem, daß der Ministerwechsel in Bukarest eine reine Komödie war und daß Rumänien mehr denn je als Mittel für gewisse Zwecke vom Auslande benützt wird. Preußen und Rußland wollen diesen Staat als Sturmbock gegen Oesterreich und die Türkei benützen, Frankreich begünstigt insgeheim seine Bestrebungen, um damit Oesterreich-Ungarn in die Allianz mit der Tuilerien-Politik hineinzuschleichen. Das Flibustierthum ist das Ideal geworden, welches gewisse Großmächte mit deren Politik zu verwirklichen streben. Die Kleinen machen es natürlich nach, wie aus dem folgenden, den ungarischen Behörden zur Ausführung zugestellten Präsidial-Befehl des königlichen Kommissärs Pechy in Klausenburg hervor, geht:

„In Folge konfidenteller Nachrichten aus Rumänien werden in kurzem drei Individuen von dorthier nach Siebenbürgen kommen oder sind vielleicht auch schon eingetreten, zu dem Behufe, um gediente Soldaten der 1. l. Armee rumänischer Nationalität zum Uebertritte nach Rumänien anzuwerben. Sie werden demnach aufgefordert, auf die betreffenden Werber zu vigiliren und im Betretungsfalle gegen dieselben gesetzlich vorzugehen. Gleichzeitig wollen Sie auch darauf bedacht sein, daß die verabschiedeten Soldaten sich nicht aus den ihnen angewiesenen Aufenthaltsorten entfernen und mir über das Geschehene berichten. Pechy.“

Die Erhebung in Kadix

ist, wie der Telegraf angezeigt hat, vorläufig zu Ende. Es sind folgende Einzelheiten bekannt geworden: Der Oberbefehlshaber General Kaballero de Rodas hatte den Waffenstillstand bewilligt, um den fremden Konsuln, den Greisen, Frauen und Kindern den Abzug von Kadix zu ermöglichen. Aber die Insurgenten begriffen, daß sie dann verloren wären, weil man sie zu Lande und zu Wasser nachdrücklich angreifen würde; sie wollten daher niemanden abziehen lassen und trugen eine Kapitulation an, welche von der Regierung als unannehmbar verworfen wurde. Inzwischen hatte der Präsident des republikanischen Komitees von Sevilla angeboten, als Vermittler nach Kadix zu gehen; aber statt versöhnend zu wirken, hätte er nur dazu beigetragen, die von den Insurgenten gestellten Bedingungen zu übertreiben. Nach Ablauf des Waffenstillstandes, während dessen die Fremden die Stadt räumten, hatte der Kampf wieder begonnen. — Nach Mittheilungen der „Debats“ war die Lage der Insurgenten in Kadix derart, daß sie einem jeden kombinierten Angriffe von der Land- und Seeseite unbedingt hätten unterliegen müssen, und daß es nur der Humanität der Truppenbefehlshaber zuzuschreiben ist, wenn mit einem ernstlichen Vorgehen so

Zeit der Bildung zu bestimmen hat sie noch nicht gelernt, da hört das „Fassen“ auf, wir nähern uns mit unseren menschlichen Begriffen hier der Abstraktion der Ewigkeit.

Alle die Versuche, jene geologischen Zeiträume der Gebirgs- überhaupt der Erdbildung wie in das starre Gewand absoluter Zahlen zu bannen, scheiterten. Mag auch Morlot berechnet haben, daß die diluvialen Schuttkegel bei Genf hunderttausend Jahre alt seien, so lassen sich doch gewichtige Gründe anführen, welche die Diluvialzeit (in der es schon Menschen gegeben hat!) auf viele viele Jahrtausende weiter zurückführen. Das Wachsen und Zurückweichen der Gletscher, die Ausbreitung der Findlinge im Tiefland, die Bildung der Flußbette, die Verbreitung von Pflanzen und Thieren lassen darüber nicht mehr zweifeln.

Diesem Zeitabschnitte geht voran jener gewaltige der tertiären Periode, der stürmische Abschnitt, der unsere schönen Alpen gehoben und zu einem Riesenwalle gethürmt hat; damals hatte die Landschaft im großen ganzen noch mit der heutigen etwas ähnliches, eine eigene Thier- und Pflanzenwelt war vorhanden. Greifen wir aber zurück, —

die kolossalen Zeitspannen der Kreide- und Numulitenbildung des Jurameeres und der triassischen der Steinkohlen-Epoche überspringend — bis zum Uebergangsgebirge, bis zu der Zeit, wo kein Baum, kein Strauch die Erde beschattete, kein Vogel sang, kein Irtiosaurus, kein Mastodon, ja nicht einmal ein Trilobite vorhanden war; dann verlieren wir den Muth, nach dem Zeitraume der Erdbildungen zu fragen, dann schwindet alles Erkennen in nebelhafter Ferne, unsaßbar bleibt uns die Entstehung unseres kleinen Erdballes — ein Sandkorn in der Unermeßlichkeit des Weltalls.

Zahrtausende waren zur Bildung unserer Alpen nothwendig, — nicht ein Tag schuf diese Kolosse; durch allmähliche Bildung, durch Revolutionen aller Art sind sie nach natürlichen Gesetzen im Verlaufe der Jahrtausende entstanden.

Dies Bewußtsein läßt uns umsomehr die erhabene, allgewaltige Natur bewundern, welche scheinbar ewig gleich, doch fort und fort wechselt, zerstört und baut, unterthan dem ewigen Gesetze der Kraft.

Solche Gedanken ruft der Anblick der Alpen hervor, solche Ideen werden bei dem schönen Bilde

erweckt. Wie so manches Kleinliche im Menschenleben läßt uns ihr Anblick vergessen, ja mit einer Art von Wehmuth erfüllt uns dann die Betrachtung jener armen Geschöpfe, welche in Selbstsucht, „im Kampfe um das Dasein“ baar und ledig edlerer Gedanken — der einzig wahren Seligkeit des Menschen — auf die freie, gewaltige Natur vergeßend, im finsternen Getriebe den Bewohnern jener herrlichen Alpen die wahre Natürlichkeit ihres Herzens und Geistes rauben möchten, um sie für gemeine Zwecke auszunützen, ohne, wie Lichtenberg der große Denker, schon sagte, sich, ihre Nachkommen, ihre Nachfsten glücklich gemacht zu haben. Ja, ihr großen gewaltigen Alpen, an euch geht jenes kleinliche menschliche Getriebe spurlos vorüber, doch der durchgeistigte Anblick eurer Gipfel vereint uns mit dem Dichter der so sinnig den idealen Aufstieg des Geistes dem erdtheilenden Zeus in den Mund gelegt hat mit den Worten:

„Willst du in meinen Himmel zu mir kommen,
„So oft du kommst, soll er dir offen sein.“

(Schiller.)

lange gezügert wurde. — Aus Sevilla wird den „Debats“ Folgendes geschrieben: „Der Kampf, welcher in Cadix den 6. begonnen, währte ohne Unterbrechung noch Mittwoch den 9. fort, und er wäre ein sehr blutiger gewesen. Der Aufstand hatte in der Stadt an Boden nicht gewonnen; aber er behauptete sich unter der Leitung angeblich fremder Führer. Man scheint nicht genau zu wissen, welches die Farbe der Bewegung ist; sie ist vielleicht republikanisch, vielleicht auch royalistisch, und zwar im Interesse der Königin Isabella. Mitten im Kampfe wäre eine Verwicklung hinzutreten, an welche kaum zu glauben ist, die aber für gewiß gemeldet wird. Zwei in der Bucht vor Anker liegende englische Fregatten hätten auf das spanische Geschwader geschossen, welches gegen die Insurgenten operirte.“

Die „Liberté“ bringt für den spanischen Thron einen neuen Kandidaten in Vorschlag. Sie glaubt nämlich auf Grund „ziemlich sicherer Quellen“ behaupten zu können, daß Prim, Serrano und ihre Kollegen als Kandidaten für den spanischen Thron bei den Cortes den Prinzen von Karignan in Vorschlag bringen werden, nachdem der König Viktor Emanuel sich entschieden geweigert hätte, der Kandidatur eines seiner Söhne seine Zustimmung zu geben.

Politische Rundschau.

Laibach, 17. Dezember.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag, für die Steuerreform einen vierundzwanzigsgliedrigen Ausschuss aus dem ganzen Hause zu wählen, derart, daß aus jedem Lande wenigstens ein Mitglied gewählt werde, angenommen. Der Gesetzentwurf zur Forterhebung der Steuern für Bestreitung des Staatshaushalts bis Ende März wurde ohne Debatte angenommen. Es erfolgte eine Interpellation, ob die Regierung vor Veröffentlichung des ungarisch-kroatischen Ausgleichs von dem Inhalte, soweit er sich auf Dalmatien bezieht, Kenntniß hatte, und ob und welche Schritte zur Integritätswahrung der Reichsrathsländer gemacht seien.

Ein italienisches Blatt zitiert eine Aeußerung Kaisers Franz Josef, die interessant und bezeichnend genug wäre, wenn nicht der Umstand, daß kein dringlich nöthigender Anlaß für dieselbe vorlag, an ihrer Authentizität zweifeln ließe. Es sei nämlich in einem Gespräch des Kaisers mit einem Deputirten die Frage verührt worden, ob das adriatische Meer ein italienischer oder ein österreichischer See werden solle (die Verührung dieser Frage eben erscheint als der zweifelhafte Punkt), und da habe der österreichische Monarch die Aeußerung gethan: „Das adriatische Meer wird dem angehören, der es zu erobern wissen wird, nicht aber durch Kriegsschiffe, sondern durch Handelsfahrzeuge. Auf dem Boden des Handels und der Industrie muß dieser Kampf ausgefochten werden, und ich hoffe von der gesunden Einsicht und dem Genius Italiens, daß es ebenso denken und handeln wird.“

Der römische Korrespondent des „Eras“ meldet: Die Sendung des österreichischen Votalschafters, Grafen Trautmannsdorf, sei gescheitert. Es müssen die Forderungen Roms wohl ganz ausnehmend das Maß übersteigen, wenn sich unsere doch sehr zu Kompromissen neigende Regierung trotz der wiederholten Anstrengungen außer Stande sieht, zu einem nur einigermaßen friedlichen Resultate zu gelangen.

Ein Besuch, den der Graf Bismarck kürzlich in Dresden machte, wird verschiedenartig besprochen. Es heißt, daß er als kleine Gegengespinntheit für die im Namen seines obersten Kriegsherrn überbrachten Glückwünsche an den König von Sachsen die absolute Verfügung über den sächsischen Armeekorps auszubitten hatte. Aus Leipzig schreibt man darüber: „Formell liegt die Veranlassung zu dem Besuch des Grafen Bismarck in Dresden darin,

daß er seinen Dank abstatten will für den ihm bereits vor längerer Zeit verliehenen sächsischen Hausorden der Rautenkrone. Materiell wird sein Besuch in Verbindung gebracht mit dem neuesten Schritt, den er behufs der Ausdehnung der Befugnisse des norddeutschen Bundes zu thun gedenkt: mit der Uebernahme der preussischen Gesandtschaften auf den Etat des norddeutschen Bundes, was indirekt eine Beschränkung oder Beseitigung der Gesandtschaften der einzelnen norddeutschen Bundesstaaten an den auswärtigen Höfen zur Folge haben würde.“ Die Version über die Militärangelegenheiten dürfte wohl die richtigere sein.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Mitglieder unseres Ministeriums haben bei Gelegenheit der Erhebung des Reichstanzlers Veust in den Grafenstand folgendes Beglückwünschungsschreiben an denselben gerichtet: „Hochgeborner Graf! Die allerhöchste Anerkennung und Auszeichnung, welche durch die Gnade Sr. Majestät Euer Excellenz zu Theil wurde, gibt den Mitgliedern des Ministeriums der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder den erfreulichen Anlaß, Euer Excellenz die Gefühle der persönlichen Sympathie sowohl, als auch der Befriedigung auszusprechen, von welchen dieselben erfüllt sind. Euer Excellenz haben mit staatsmännischem Blicke und mit ausdauernder Kraft für eine solche Gestaltung der Verhältnisse des Reiches gewirkt, welche nach innen auf freierlicher Entwicklung beruht, nach außen eine achtunggebietende Stellung bezieht. Die huldvollen und entschiedenen Worte, in welchen Sr. Majestät dieser politischen Wirksamkeit Eurer Excellenz seine volle Zustimmung erteilte, die an Euer Excellenz gerichtete Mahnung unseres allergnädigsten Herrn, in ihrem Verufe treu und unerschrocken auszuhalten, enthalten einen neuerlichen Ausdruck des kaiserlichen Willens, daß die Entwicklung der Monarchie fortan auf dem eingeschlagenen Wege zu erfolgen habe. In dieser Richtung wollen auch wir Euer Excellenz stets treu zur Seite stehen.“

— Der Ausschuss zur Vorberathung der Frage, ob gegen den Abgeordneten Greuter die Untersuchung eingeleitet werden soll, hat entschieden, dem Hause das Eingehen auf die Forderung des Innsbrucker Landesgerichtes zu empfehlen. Dafür votirten drei Herren, eben so viel dagegen. Obmann Tschabuschnigg's Stimme gab den Ausschlag.

— Die Strafe der körperlichen Züchtigung darf beim Militär weder im gerichtlichen noch im Disziplinarwege mehr verhängt werden. Noch nicht vollzogene Urtheile auf körperliche Züchtigung sind sammt Akten den Militär-Obergerichten behufs Bestimmung einer Freiheitsstrafe vorzulegen. Die Ketten sind allen Sträflingen sogleich abzunehmen. Die näheren Bestimmungen werden nachfolgen.

— Da der österreichische Kapitän M. A. Botterini von seinen Rhedern verhalten worden war, 5 Pfd. Sterling als Ersatz für die Kosten zu leisten, welche dem von ihm geführten Schiffe durch den Zeitverlust bei der Rettung und Landung in Malta von schiffbrüchigen Offizieren des englischen Mittelmeergeschwaders erwachsen waren (!), so hat der Kommandant dieses Geschwaders, Vizeadmiral Lord Clarence Paget, dem genannten Kapitän nicht nur jenen Betrag ersetzen lassen, sondern mit Genehmigung seiner Regierung ihm noch andere 20 Pfund Sterling als Zeichen der Anerkennung seines humanen Benehmens zugewendet.

— Der „Görzer Zeitung“ wird von Triest geschrieben: Vor einigen Tagen wurde ein Fleischaufknecht nach St. Just getragen, der nicht einmal so viel Vermögen hinterließ, um während des Leichenbegängnisses eine Glocke läuten zu lassen. Als der Zug in Bewegung und kein Glockengeläute zu hören war, eilten 6—8 Kollegen des Verstorbenen in die Domkirche und — setzten sämtliche Kirchenglocken in Bewegung! Mägder und Sakristane eilten herbei, wollten sich dem „nicht angeschafften“ Glockengeläute widersetzen, doch wurde ihnen etwas, das wie Stahl glänzte,

gezeigt, und — die Metzger läuteten ungehindert weiter, bis die Leiche in der Kapelle eingelegt worden war.

— Nach dem Münchener „Volksboten“ ist Gustav Chorinsky am 15. d. M. aus der Festung Kronach entsprungen, in die Redach gestürzt und ertrunken.

— Aus Rom wird der in Baiern erscheinenden „Donauzeitung“ die gruselige Mittheilung gemacht, daß in Neapel ein Zusammenritt von Mordanschlägen stattgefunden habe, welche die Ermordung des h. Vaters beschlossen, um die Hinrichtung Monti's und Tognetti's zu rächen. Zur Ausführung dieses Mordanschlages seien die Banditen Tiliberti und Bernardini bestimmt. Die Nachricht von dem beschlossenen Attentat sei der französischen Vorkast in Rom durch ihren Generalkonsul mittelst Expressen mitgetheilt worden. Die ganze grausame Geschichte ist augenscheinlich eine sehr verdienstvolle Leistung der Fantasie.

Wieliczka.

Nach Telegrammen, welche in Wien einliefen, ist die befürchtete Katastrophe eines Einsturzes in den Salinen von Wieliczka bereits eingetreten. Im Franz Josefschachte ist der Boden unter fürchterlichem Krachen geborsten, es haben sich mehrere Risse gebildet und sind die Hauptpfeiler eingestürzt. Die Arbeiter verließen selbstverständlich in größter Eile das Bergwerk, in das sich nun niemand mehr hinunterwagt. Durch die Risse sind die großen Bewüstungen im unteren Horizonte sichtbar geworden. Bereits Freitag am 11. ist ein Boden neben dem Elisabethschachte eingestiegen und barsten die Wände dermaßen, daß in den Rissen ein Mensch bequem Platz nehmen konnte. Am 7 Uhr Morgens (am selben Tage) hörten die Arbeiter plötzlich im Franz Josefschachte ein Getöse, das starkem Donner gleich, so daß sie angsterfüllt ihre Arbeit einstellen. Eine Salzschicht barst nämlich in der Länge von vier Klaftern längs des Beuges und die seitlichen Wände und Böhlungen ober dem Plaze, wo man den Franz Josefschacht befährt, traten auseinander. Der Ministerialrath Rittinger wurde von diesem unvorhergesehenen Ereignisse sofort in Kenntniß gesetzt und begab sich dieser in Begleitung mit Herrn Valacy in den Franz Josefschacht. Nachdem sie zur Ueberzeugung gelangt, daß sämtliche Arbeiten eingestellt werden müssen, befohl der Ministerialrath allen Anwesenden, den Schacht zu verlassen und was noch an Geräthen und Bergbauwerkzeugen zu retten wäre, mitzunehmen. Das weitere Befahren des Schachtes wurde hierauf ebenfalls untersagt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total = Chronik.

— (Aus dem Testamente des hochwürdigen Generalvikars Kos) wird Nachstehendes mitgetheilt: Zum Universalerben ist die Laibacher Kathedralkirche eingesetzt, welche an 20.000 fl. für wohlthätige Stiftungen auszugeben hat, so dem hiesigen Armenfond 500 fl., dem Idrianer 500 fl., dem Krainburger 1000 fl., dem Radmannsdorfer 500 fl., dem Klöngler 5000 fl., der Klöngler Pfarre zur Aufbesserung der Bezüge des Pfarrers 5000 fl., den Kirchen in Idria, Krainburg, Radmannsdorf, Kronau und Weissenfels je 500 fl., jener in Raasdach 300 fl.; 3000 fl. für zwei Studentenstiftungen; 1000 fl. zum Schulbau in Klöng; 1000 fl. zur Verbesserung der Bezüge des dortigen Lehrers; 2000 fl. für ewige Messen in verschiedenen Orten; 100 fl. der Matika; 50 fl. der Citalnica für Anschaffung von Kleidung für arme Schulkinder u. s. w. Das Gut Aurizhof vermachte der Erblasser seinem Bruder, dessen 2 Enkel und 4 Enkelinnen, welche er schon bei Lebzeiten reichlich unterstützt hatte.

— (Bei der am Sonntag im Saale der Schießstätte stattfindenden Verfassungsfest) wird auch die Musikkapelle des 79ten Inf.-Reg. Graf Huyn mitwirken. Dieselbe wurde vom Herrn Obersten v. Buntow mit gewohnter, liebenswürdiger Bereitwilligkeit zugesagt.

— (Die nächste Monatsversammlung des Musikvereins) findet Freitag, d. i. morgen den 18. Dezember, um 5 Uhr Abends in den Lokalen des historischen Vereins statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorträge: 1. Moritz Schenk: Entomologische Ausflüge in Krain; 2. Kustos Deschmann: Neue Beiträge zur Flora Krains; 3. Realschulprofessor Ritter v. Berger: Notizen über den Wein. Der Zutritt ist außer den Vereinsmitgliedern auch jedem Freunde der Naturwissenschaft gestattet.

— Drittes Konzert der filharmonischen Gesellschaft morgen Freitag. Programm: Großer Chor für Sopran, Alt, Tenor und Bass, von Horak. Rondo für die Flöte mit Klavierbegleitung; von Fürstenau, vorgetragen von Herrn Josef Twerdy. „Schön Rothraut,“ Männerchor von Beit. Fantasie über ein Originalthema, von Merode, vorgetragen von Frau Emma Schöppel. „Im Herbst,“ (von Gade) und „der Glückliche“ (von Mendelssohn), Chöre für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Serenade für Violoncello und Klarinette, mit Harmoniumbegleitung, vorgetragen von den Herren Georg Schantl und J. Weigl, von Herdl. „Hymne,“ Männerchor mit Klavierbegleitung, von H. v. E. G.

— (Die Statuten des lath. Lesevereins) sollen dem Vernehmen nach von der Landesregierung beanstandet worden sein.

— (Lehrerverein.) In Kärnten hat sich abermals ein neuer Lehrerverein in Villacher gebildet. Derselbe wird alle Vierteljahre eine Wanderversammlung abhalten, in welcher die Interessen der Volksschule besprochen werden sollen. Zugleich sollen damit Uebungen im Gesange, im Turnen und in der Stenografie verbunden werden.

— (Wiedererscheinen des „Slovenski glasnik.“) Diese meist von jungen literarischen Kräften unterstützte slovenische, belletristische Zeitung, welche durch viele Jahre hindurch unter der Redaktion des Realschulprofessors Janežić in Klagenfurt erschienen und neuer im Sommer eingestellt worden war, wird mit dem nächsten Jahre unter der Redaktion des slovenischen Literaten J. Jurčič in Marburg wieder ins Leben treten.

— (Theater.) Als erste Gastrolle spielte Fr. Arthur gestern die Jane Eyre in der Waise aus Lowood, und die große Beliebtheit, deren sich das Fräulein unter dem hiesigen Publikum erfreut, brachte es dahin, das Haus, trotzdem die Wahl auf ein so altes, abgeleiertes Stück gefallen war, in allen Rängen zu füllen. Fr. Arthur spielte die Titelrolle mit jener Wärme und Innigkeit, jenem verständigen Maßhalten, das wir an ihr zu schätzen gewohnt sind und rief durch ihre gelungene Leistung wiederholt zu allgemeinem und stürmischen Beifall hin. Herr Bergmann als Rochester übertraf unsere Erwartungen; er löste seine Aufgabe ganz zur Zufriedenheit und fand ebenfalls vielen Applaus. Fr. Schmidts (Mistress Reed) und Fr. Mahr (Mistress Harlegh) waren auch ganz tüchtig. Die Rolle der Georgine hatte Fr. v. Stefany, wie wir hören, erst spät und aus Gefälligkeit übernommen. Im allgemeinen war die Aufführung eine ziemlich gerundete und wir dürfen wohl erwarten, durch Fr. Arthurs Gastspiel noch ein paar vergnügte Abende zu erleben. Morgen soll in „Graf Esfer“ ein neuer Liebhäber, Herr Mathes, gastieren. Derselbe genießt in der schauspielerischen Welt einen guten Ruf, der sich hoffentlich erhalten wird.

— (Repertoire.) Freitag: „Graf Esfer.“ — Samstag: „Die Hugenotten.“ — Sonntag: „Flotte Burche.“ — Vorlesung bei der Hausmeisterin. — Montag: „Aschenbrödel.“ — Dienstag: Letzte Vorstellung des Fr. Arthur.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit die auswärtigen Herren Vereinsmitglieder zu dem am 20. d. M. d. i. Sonntag Abends halb 8 Uhr im Saale der Schießstätte aus Anlaß der

Jahresfeier der Verfassung

stattfindenden Bankette einzuladen.

Gefällige Anmeldungen wollen an die Expedition dieses Blattes bis längstens Sonntag den 20. d. M. früh gerichtet werden.

Witterung.

Laibach, 17. Dezember.

Nachts regnerisch. Morgen nebel, trüber Vormittag, ruhige Luft. Wolkenszug aus SO. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.4°, Nachm. 2 Uhr + 6.2° (1867 + 5.5°, 1866 + 2.4°). Barometer 326.16“, im Steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 6.9°, um 8° über dem Normale. Niederschlag binnen 24 Stunden 1.42“.

Angelommene Fremde.

Am 16. Dezember.

Stadt Wien. Graf Thurn, Herrschaftsinhaber, Radmannsdorf. — Zafowit, Kaufm., Reichenberg. — Gageur, Kaufm., Wien. — Clavici, Güterinspektor, Haasberg. — Frau Gandolini, Beamtensgattin, Großschieß. — Frau Urbantschitsch, Beamtenswitwe, Krainburg. — Frau Graf, Gutsbesitzerin, Treffen.

Elefant. Bunde, Kaufm., Maltersdorf. — Süß, Juwelier, Wien. — Wobinz, Kassenf. — Zugau, Katedet, Krainburg. — Pogorels, Pferdehändler, Niederdorf. — Stare, Mannsb. — Lowy, Kaufm., Wien. — Schöbani, Handelsm., Ravenna. — Spriger, Reisender, Wien. — Lind, Kaufm., Kaniska. — Fleischner, Kaufm., Wien. — Frau Kofschir, Reifniz.

Verstorbene.

Den 16. Dezember. Dem Markus Polakar, Tagelöhner, sein Kind Maria, alt 9 Stunden, in der Stadt Nr. 84 an Schwäche.

Den 17. Dezember. Frau Aloisia Valentin, Private, alt 55 Jahre, in der Stadt Nr. 192 an den Menschenpocken.

Marktbericht.

Rudolfswerth, 14. Dezember. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markt stellten sich, wie folgt:

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Metzen	5	—	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	4	—	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	2	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	50	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	4	30	Kalbsteisch	—	26
Heiden	3	20	Schweinefleisch	—	24
Hirse	2	56	Schöpfenfleisch	—	16
Kufurung	2	80	Hähnchen pr. Stück	—	20
Erbsen	1	50	Tauben	—	18
Linzen	3	84	Hen pr. Centner	1	20
Erbsen	3	84	Stroh	1	—
Wijolen	3	84	Holz, hartes, pr. Kst.	6	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz „	—	45	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch, „	—	33	Eimer „	4	—
Speck, geräuchert, „	—	—	— weißer „	3	—

Gedenktafel

über die am 19. Dezember 1868 stattfindenden
Lizitationen.

3. Feilb., Lesar'sche Real., Soder'schitz, 409 fl. 10 fr., BG. Reifniz. — 1. Feilb., Pincut'sche Real., Planina, BG. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Matar'sche Real., Unteraplenitz, 277 fl., BG. Gurtsfeld.

Lottoziehung.

Wien, 16. Dezember: 44, 51, 84, 7, 29.
Graz, 16. Dezember: 62, 64, 86, 73, 90.

Theater.

Heute: Aus der Gesellschaft.

Schauspiel in 4 Akten von Bauerfeld.

Personen: Fürst Robert Eibenau, Hr. Bergmann. — Gräfin Marie Hohenheim, Fr. Schmidts. — Graf Feldern, Hr. Stefan. — Gräfin Feldern, Fr. Mahr. — Graf Arthur Feldern, Hr. Parth. — Gräfin Flora Feldern, Fr. Konradin. — Prinzessin Agnes, Fr. Solms. — Magdalena Berner, Fr. Karoline Arthur. — Doktor Hagen, Hr. Moser.

Im Hause Nr. 13

am Hauptplatze

vis-à-vis der Gradeczkybrücke werden

gute

Steierische Eigenbauweine

zu billigsten Preisen ausgeschänkt und wird um gütigen und zahlreichen Zuspruch gebeten. (154—4)

Reisszeuge fl. 1—7. Schreibzeuge.

kaufst man
**Wo? Weibnachts- und
Neujahrs-
Geschenke,**

passend für

Damen, Herren, schulbesuchende Jugend
und Kinder

in schönster Auswahl am billigsten?

Gewiß zur „Briefftaube“

Hauptplatz 240.

**Es gilt nur einen
Versuch.**

A. J. Kraschovitz.

Geld- & Zigarrentaschen.

Die Spezerei-, Material-, Wein- und

Farbwaaren-Handlung

des (150—2)

Gustav Stedry

empfiehlt ihr neu assortirtes Lager in nachstehenden Artikeln unter Zusicherung prompter und reellster Bedienung.

Zucker, Kaffee, Chocolate, Reis, Gerste, Gries, Sago, Linsen, Erbsen, Speise- und Brennöl, Weine, Champagner, Chateau-Laffite, Muscat-Lunel, Vöslauer roth und weiss, Malaga, Ruster, Liqueure und Spirituosen: Franz- und Glägerbranntwein, echt Jamaica-Rum, dann besten echten Caravanen-Thee; von Südrächten: Datteln, Feigen, Krach-Mandeln, Orangen, Limonen, Rosinen, Malagatrauben, Pignolen, Pistazien, Kapern und Haselnüsse: Canditen, Aranzini, Cedri, Görzer Obst, Mehlspeisen, beste veron. Salami, Mortadella di Bologna, fetten Emmenthaler, Groyer, Fromage de Brie, Gorgonzola- und Parmesan-Käse; von Fischen: frische Hamburger und Pickelhäringe, russische Sardinen mit Mixed-Pikles, eingelegte Aalische, Sardinen de Nantes, echt russischen Caviar; dann echt französisch und Kremser Senf, so wie auch alle andern in dieses Fach einschlagenden Artikel zu den **billigsten Preisen.**

Wiener Börse vom 16. Dezember.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Gold	Ware
5perc. österr. Währ. .	56.10	56.20	West. Hypoth.-Bant .	97.— 98.—
do. v. J. 1866 .	61.20	61.25	Prioritäts-Oblig.	
do. National-Anl. .	64.80	65.—	Südb.-Gef. zu 500 fr.	106.25 106.25
do. Metalliques .	59.30	59.40	do. Bonds 6 pct.	226.50 227.50
Leise von 1854 .	85.50	86.—	Nordb. (100 fl. 5 p.)	95.— 95.50
Leise von 1860, ganz	91.30	91.40	Leib.-B. (200 fl. 5 p.)	84.25 84.75
Leise von 1860, hinf.	97.—	97.50	Stadtsch. (300 fl. 5 p.)	85.25 85.50
Prämienf. v. 1864 .	102.80	110.—	Frankz.-Gef. (200 fl. 5 p.)	88.— 88.50
Grundentl.-Obl.			Loss.	
Steiermark zu 5 pct.	88.—	89.—	Gredit 100 fl. 5 p.	153.25 153.75
Kärnten, Krain			Don.-Dampfsch.-Gef.	
u. Küstenland 5 „	84.—	90.—	zu 100 fl. 5 p.	93.50 94.—
Ungarn „ zu 5 „	78.15	78.60	Triester 100 fl. 5 p.	118.— 120.—
Kroat. u. Slav. 5 „	77.75	78.—	do. 50 fl. 5 p.	55.— 56.—
Steierb. „ 5 „	73.—	73.25	Djener „ 40 fl. 5 p.	33.— 33.50
Aktion.			Güterb. 40 fl. 5 p.	— —
Nationalbank . .	667.—	668.—	Güterb. 40 fl. 5 p.	— —
Greditbank . .	641.—	641.20	Salz „ 40 „	41.50 42.50
M. d. Escompte-Gef.	661.—	664.—	Balfy „ 40 „	32.50 33.50
Anglo-österr. Bank	189.75	190.25	Clara „ 40 „	36.— 37.—
Öst. Bodencred.-B.	208.—	208.—	St. Genes. „ 40 „	33.50 34.—
Öst. Hypoth.-Bant	70.—	71.—	Windischgrätz 20 „	20.— 21.—
Steier. Escompt.-B.	217.—	221.—	Waldstein „ 20 „	21.50 22.50
Rail. Ferd.-Nordb.	1985	1990	Reglewid „ 10 „	14.50 15.50
Südbahn-Gesellsch.	197.—	197.25	Mutualität 10 fl. 5 p.	15.— 15.50
Rail. Elisabeth-Bahn	174.—	174.50	Wechsel (3 Mon.)	
Rail.-Ludwig-Bahn	212.75	213.—	Augsb. 100 fl. fdb. 2p.	100.40 100.50
Siebenb. Eisenbahn	149.75	150.25	Frankf. 100 fl.	100.50 100.60
Rail. Franz-Josephs	163.50	164.—	London 10 fl. Sterl.	120.— 120.20
hinf. Barier C.-B.	163.—	163.50	Paris 100 francs	47.70 47.75
Alföld-Hum. Bahn	161.50	161.75	Münzen.	
Pfandbriefe.			Nation. 5 p. verlob.	93.50 93.70
Nation. 5 p. verlob.	93.50	93.70	ung. 5 p. verlob.	92.25 92.50
ung. 5 p. verlob.	92.25	92.50	öst. 5 p. verlob.	106.25 106.75
öst. 5 p. verlob.	106.25	106.75	do. in 33 J. rückg.	86.90 87.25
do. in 33 J. rückg.	86.90	87.25	Rail. Münz-Ducaten.	5.72 5.73
			20-Francsthal.	9.58 9.59
			Vereinshaler . .	1.77 1.77
			Silber	118.75 119.25

Telegraphischer Wechselkurs

vom 17. Dezember.

5perc. Metalliques 59.50. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.35. — 5perc. National-Anlehen 64.80. — 1860er Staatsanlehen 90.80 Bankaktien 665. — Kreditaktien 240.30. — London 120.10. — Silber 118.50 R. I. Dufaten 5.71.